

# Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen  
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer  
Landwirte herausgegeben ::  
Vortreffliche Verbreitung in Nassau.

Geschäftsstelle: Nikolaßstraße 11.  
:: Fernsprecher Nr. 5915, 5916, 5917. ::

Erscheint alle vierzehn Tage.  
Anzeigenpr. die Kolonellselle 40 Pfg.  
:: Kellameiselle: Mart 1.50. ::

Nr. 16.

Wiesbaden, den 3. August 1916

8. Jahrgang.

## Landwirtschaftl. Berichte.

### Milchwirtschaft, Schweinemast, Delfruchtbau.

Milchwirtschaft, Schweinemast, Delfruchtbau — das sind die drei Hauptquellen, die uns für die Fettversorgung der Bevölkerung zur Verfügung stehen, die Gebiete demnach, auf denen im nationalen Interesse angestrengteste Tätigkeit zur Steigerung der Erzeugnisse unerlässlich ist. Denn das wissen wir ja alle, daß die Fettfrage die Frage des Wirtschaftsjahres 1916/17 sein wird. Unsere Versorgung mit pflanzlichen Nahrungsmitteln ruht auf gesicherter und hinreichend breiter Grundlage; wir haben trotz des nassen Wetters eine Brotgetreideernte zu erwarten, die auf das Prädikat „gut mittel“ Anspruch erheben kann. Die letzte Saatenstandsnoten von Anfang Juli sind ungleich niedriger — das heißt günstiger — als die vom gleichen Vorjahrsmonat und entsprechen den Ziffern, die in Perioden befriedigender Ernte gebucht wurden. An Kartoffeln ernten wir ja unter rauen Umständen — selbst bei schlechtestem Ertrag — weit mehr, als für die unmittelbar menschliche Ernährung vorrätig ist; die lückenlose Versorgung ist hier lediglich Organisations- (und Preis-) Frage und die Beschaffungsorganisation, die mit Hilfe neuer Einrichtungen und Arbeitspläne die Störungen, wie sie in dem zu Ende gehenden Erntejahr vorkamen, verhüten kann und wird, steht bereit. An Zucker werden wir um 10 bis 12 v. H. mehr gewinnen, als im Vorjahre; wir werden uns also — ohne daß die Notwendigkeit sparsamen Einteilens wegfiel — im Verbrauch freier bewegen können. — Fleisch werden wir ja kaum wesentlich mehr bekommen, als jetzt; aber ein Gleichgewichtszustand wird wohl auf der gegenwärtigen Mengengrundlage aufrecht zu erhalten sein. Wir werden, wenn wir uns einmal an sie gewöhnt haben, ganz gut und ohne Schaden bei fleischarmer Kost auskommen. Bleibt das Schmerzenskind unserer Ernährungspolitik — das Fett. Hier sind wir stark beengt und brauchen Zuwachs.

Die Reichsstelle wird für gleichmäßige Verteilung der vorhandenen, teils durch sie, teils durch andere Organisationen — Reichsfleischstelle, Viehhandelsverbände, Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Lebensmittel — erfassten und erworbenen Speisefette sorgen. Ihre Menge vermehren — und darauf kommt es in allererster Linie an — können nur die Produzenten. Was öffentliche Unterstützung leisten kann, um ihre Tätigkeit zu fördern, wird geschehen. Von der Gerste wird eine erheblich größere Quote beschlagnahmt als im Vorjahre; der Hauptteil soll der Schweinemast zugeführt werden. Die Hauschlachtungen werden innerhalb vernünftiger Grenzen erlaubt und bei der Anrechnung des Selbstverbrauchs auf die Fleischrationen wird das nötige Entgegenkommen geübt werden. Die Notwendigkeit, berechnete Interessen der Produzenten zu wahren, wird voll anerkannt und niemand braucht produktionsfeindliche Maßnahmen zu fürchten. Die Rentabilität des Delfruchtanbaus ist durch Preis-Erhöhungen (deren weitere Steigerung für die nächste Ernte bereits von vornherein festgesetzt ist) gesichert; auch die Wünsche der Produzenten bezüglich der Rücklieferung der Delfrucht zu Futterzwecken sind in stärkstem Maße berücksichtigt worden.

Wer auf dem Lande aufklärend und belehrend wirken und damit beitragen kann, die Erzeugung in die erwünschte und notwendige Richtung möglichst gesteigerter Fettproduktion zu lenken, darf sich der Mitwirkung an diesem Ziele nicht entziehen.

### Reiche Haselnußernte erwartet.

◊ Vom Westerwald, 30. Juli. Die Delfaat hat in diesem Jahre reichen Ertrag gebracht. Nur ist zu bedauern, daß die Landwirte nicht in größerem Maße Delfrüchte angebaut haben. Es hätte dadurch leicht der herrschenden Delnot gesteuert werden können. Was die Menschen indes unterlassen, scheint die Natur nachholen zu wollen. Seit Menschen gedenken hat es nicht so viele Haselnußreife gegeben als jetzt an den Sträuchern hängen. Wie überfüllt mit Früchten sind diese. Selbst einjährige Triebe tragen zahlreiche Nüsse. Auch die Buchen, besonders alte Stambäume, zeigen reichen Bestand. Hoffentlich wird die Sammelstätigkeit im Herbst recht rege sein, sodaß sich zum Vorrat unserer Feinde manches Delfrüglein, das lange leer stand, wieder füllen wird.

### Eingriffe in die landwirtschaftl. Erzeugung.

Man schreibt uns:

Von maßgebender Stelle ist kürzlich darauf hingewiesen worden, daß es sich bei unserer landwirtschaftlichen Erzeugung um sehr verschiedenartige Verhältnisse in den einzelnen Gegenden handelt, die eine sorgfältige Rücksichtnahme notwendig machen und daß jeder Eingriff ohne genaue Kenntnis aller Verhältnisse nur schaden wirken kann, während die Aufklärung und Belehrung von guten Kennern der Lebensverhältnisse unserer ländlichen Bevölkerung stets gute Erfolge erzielen werden. Manchen Vordrängen ist es gelungen, durch persönliche Einwirkung auf die Landwirte ihrer Kreise den mit der Bewirtschaftung unserer wichtigsten Nahrungsmittel betrauten Reichsstellen mehr Getreide, mehr Kartoffeln und mehr Vieh zu liefern, als ihnen auferlegt war. Trotzdem wird immer noch wieder die Forderung erhoben, die landwirtschaftliche Erzeugung durch Eingriffe aller Art und Zwangsmassnahmen zu regeln und zu heben. Man glaubt anscheinend vielfach, daß es möglich wäre, ebenso wie das Brotgetreide, die gesamte Erzeugung unserer Landwirtschaft durch eine einheitliche Bewirtschaftung von einer Stelle verwerten zu können. Diese Annahme beruht auf einer irtümlichen Verallgemeinerung. Wir müssen zwischen der landwirtschaftlichen Urproduktion und der Veredlungserzeugung unterscheiden. Der Landwirt muß zwar seine Felder bestellen und gewinnt als Urprodukte Getreide. Futterpflanzen usw. Diese Erzeugnisse sind auch verhältnismäßig einfach zu behandeln. Viel schwieriger gestalten sich schon die Dinge bei den Kartoffeln und anderen Hackfrüchten, deren Behandlung und Aufbewahrung eine besondere persönliche Sorgfalt erfordert. Ganz anders aber steht es mit den Erzeugnissen der Veredlungswirtschaft. Die Landwirtschaft nimmt, wenn sie ihre Feldfrüchte durch die Viehwirtschaft in Fleisch, Milch und Fett umwandelt, ein erhebliches Risiko auf sich. Sie muß mit Fehlschlägen und Ausfällen rechnen, die Arbeit und Kosten nicht lohnen. Kann der Landwirt Feldfrüchte und Futtermittel bei der Viehhaltung nicht so günstig verwerten, daß ihm eine ausreichende Rente zufällt, dann ist er wie jeder Erwerbstreibende aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen, diese Roherzeugnisse zu verkaufen und auf ihre Veredlung durch Verfüttern zu verzichten. Nur durch richtig bemessene auskömmliche Preise und nicht durch zwangsweise Eingriffe kann die Landwirtschaft angehalten werden, mehr Fleisch und Milch zu erzeugen.

Noch viel vorsichtiger als bei der Preisbemessung muß man vorgehen bei der Beschränkung der Selbstversorgung der Erzeuger. Jeder Fehlschlag kann die Produktion außer-

ordentlich schädigen, und den Nachteil davon hat dann in demselben Maße wie der Erzeuger auch der Verbraucher. Man lasse deshalb den Landwirt ruhig etwas mehr von den Waren verbrauchen, die er selbst erzeugt hat. Das Bewußtsein einer Versorgung durch allgemeine Verteilung regt jedenfalls die Schaffensfreudigkeit und den Trieb zur Erzeugung nicht an. Die Gesamtproduktion an Nahrungswerten geht zurück und das vielleicht beruhigende Bewußtsein der Verbraucher, daß auch die Erzeuger nicht besser gestellt sind, wird aufgehoben durch den Nachteil, daß beide wegen des Rückganges der Erzeugung mit weniger auskommen müssen. Auch der Laubenkolonist in der Nähe der Großstadt wird zweifellos nur dann seine ganze Kraft für die Erzeugung von Nahrungsmitteln einsetzen, wenn er dabei das Bewußtsein hat, in erster Linie für seine Familie zu arbeiten.

### Monilia an Obstbäumen.

Die diesjährige Obsternte wird auf dem Westerwald recht reich ausfallen, doch nicht so reich, wie man sich im Frühjahr angesichts des herrlichen Blüten Schmuckes, angesichts des gewaltigen Fruchtansatzes träumen ließ. Ein böser Feind hat während des heißen Sommers eifrig gearbeitet, uns einen, Gott sei Dank, nicht allzu großen Teil unserer Hoffnungen zu vernichten. In den Nestern unserer Apfelbäume sieht man häufig Äpfel mit braunen oder schwarzen Faulstellen. Am Pflaumenbaum hängen an manchen kümmerlich entwickelten Früchten glas- helle Gummitropfen und im Sauerkirschenbusch zählen wir viele eingetrocknete Kirschen. Alle diese Früchte bleiben hängen, oft bis tief in den Winter hinein, wenn sie der Sturm nicht hinwegsegt. Wie sie, so sind auch zahlreiche Blätter und Triebe befallen. Es ist ein Pilz, die Monilia, der die Obsthölzer heimgesucht hat. Seine Sporen, vom Wind herbeigetragen oder von Insekten, insbesondere von Wespen, sehen sich in Risse und Verletzungen fest und schlagen von da aus ihre Gewebe in die Pflanzenorgane, diese tödend. Es ist erklärlich, daß dadurch nicht nur die befallenen Teile leiden, sondern daß auch das Wachstum der Bäume sehr gestört wird. Unbedingt notwendig ist es daher, um sich für kommende Jahre die Ernte zu sichern, in gemeinsamer Arbeit der weiteren Ausbreitung der Pilze zu steuern. Man muß, wo es geht, die Früchte vor Verletzungen zu schützen suchen. Die Wespen, die am häufigsten solche herbeiführen, muß man in ihren Nestern töten. Freilich gegen Beschädigungen durch Hagelkörner ist nichts zu tun. Aber wichtig ist es, die Sporen, die an den befallenen Teilen lebendig bleiben, zu vernichten. Alle vom Pilz heimgesuchten Blätter, Triebe und Früchte muß man sorgfältig sammeln und dem Feuerode überantworten. Ein Begießen mit Kupfer- oder Schwefelkalbrühe scheint weniger nützlich zu sein, da dieselbe die Ritzen und Wunden, in denen der Pilz seine Heimstätte hat, meistens nicht trifft.

O. R. D.

### Die Fliegenplage beginnt.

Nährzustand und Leistungsfähigkeit der Pferde werden im Sommer durch die leidige Fliegenplage stark beeinträchtigt. Stechfliegen, Bremsen und Dasselfliegen verschiedener Art quälen die Tiere bei der Arbeit draußen, aber auch im Stall sorgen die Plagegeister dafür, daß sie nicht zur Ruhe kommen und Kräfte für neue Arbeit sammeln können. Besonders schwer leiden darunter ohne Frage die Pferde, denen durch Schweifstummelung die einzige von der Natur verliehene Waffe genommen worden ist. Da die stechenden Fliegen gelegentlich auch Krankheiten erregen oder übertragen können, so ist ihre Fernhaltung doppelt wünschenswert. Die Pferdeschutzvereinigung über ganz Deutschland, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 76/77, gibt folgende Ratsschlage:

Gegen Bremsen gewähren Fliegennetze einen gewissen Schutz. Alle Arten von stechenden Insekten werden einigermaßen abgewehrt, wenn man die Pferde wöchentlich einmal mit einer Abkochung von Walnußblättern in Essig abwäscht oder sie vor jedem Dienstgebrauch mit grünen Walnußblättern gründlich abreibt oder sie mit Rüßöl, dem Petroleum zugefetzt ist, bestreicht. Wirksam ist auch vorsichtiges Ueberstreichen mit einem in Petroleum getränkten Lappen in der Richtung des Haares. Nachdrückliche Petroleumbehandlung erzeugt Haarausfall. Amtsleiterarzt Schade in Dresden empfiehlt gegen stechende Fliegen das sogenannte Floria-Fliegenöl (aus der Chemischen Fabrik von Dr. Rördlinger in Flörsheim am Mai). Mittels eines durchtränkten Lap-

pens wird das Pferd täglich einmal überwischt. Der Geruch ist nicht lästig und die Kosten sind gering.

Das einfachste und billigste Mittel, um Fliegen aus den Ställen fernzuhalten, ist das Verdunkeln der Ställe und Unterhalten von Zugluft. Stärkere Wirkung hat öfteres Ausweihen mit Kalkmilch. Besonders bewährt hat sich das Streichen der Stallwände mit blauer Farbe (5 Kilo gelöschter Kalk, 500 Gramm Ultramarinblau und 100 Liter Wasser). Anwendung entweder im Juni, wenn die Fliegen sich zu vermehren beginnen, oder im Monat August, wenn sie am zahlreichsten sind.

Die Maden der Stechfliege leben im Mist: es sind daher Dünger und Unrat aller Art sorgfältig aus Ställen und deren Umgebung zu entfernen.

### Verfütterung von Walbpilzen.

Der Sonderausschuß für Futtermittel der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft teilt mit:

Infolge der anhaltenden nassen Witterung wird es in diesem Jahre an Schwämmen in den Wäldern und Wiesen nicht fehlen. Bekanntlich gehören die Pilze zu den eiweißreicheren Naturerzeugnissen, enthalten sie doch bei etwa 90 Prozent Wasser etwa 4 bis 5 Prozent Eiweiß außer Nährsalzen und gewissen Zuckerstoffarten. Der wirtschaftliche Wert der eßbaren Pilze steht bei sachgemäßer Zubereitung außer Zweifel. Hierzu tritt, daß die Schweine, Hühner und Fische gute Verwerter der zu menschlichen Ernährungszwecken unbrauchbaren Pilze beziehungsweise der beim Reinigen abfallenden Teile sind. Nur die giftigsten Pilze, wie Knollenblätter-, Fliegen- und Satanspilz sowie Giftreizler und Schwefelkopf, sind zu Futterzwecken zu vermeiden. Was die Verfütterungsart anbelangt, so werden die Pilze bei genügendem Grundfutter nicht gern in rohem Zustande aufgenommen, sondern man muß sie für Schweine etwa fünfzehn bis zwanzig Minuten kochen und den erhaltenen Brei unter, das übrige Futter mischen; doch berichtet Michael (Auerbach i. B.) in seinem Führer für Pilzfreunde, daß Schweine die Pilze auch in frischem, aber nicht versautem Zustand annehmen, während man sie für die Hühner in trocknetem, gemahlenem Zustande dem Weichfutter beifügen soll. Ueber die Verfütterung an Fische wird berichtet, daß 10 Kilo frisch verfütterte, kleingehackte Pilze rund 1 Kilo Fleischzuwachs geben. Das Trocknen der Pilze geschieht am zweckmäßigsten an der Sonne oder bei gelinder Ofenwärme auf Herden und dergleichen.

Schweine- und Geflügelhalter, die in walddreichen Gegenden zu Hause sind, sollten daher von dieser billigen Kraftfutterquelle reichlich Gebrauch machen!

### Laubheu für Ziegen und Kaninchen.

Benugleich massenhaft Viehfutter geerntet wurde und noch wird, so wird es doch manchem Ziegen- und Kaninchenhalter schwer fallen, für die lange Winter- und Frühjahrszeit Futter für seine Kleintierzucht zu beschaffen. Jetzt ist die höchste Zeit, die Laubzweige der Haselnuß, Brombeere, Buche, Linde, Kastanie u. a. m. zu schneiden und in kleinen Bündeln in offene Schuppen, Böden usw. aufzuhängen und die trockenen Bünde lose aufzubewahren. Das so gewonnene Laubheu vermischt man mit Grasheu und getrocknetem Kartoffelschalen, welches Gemisch gerne von den Tieren genommen wird; es ist auch gut bekömmlich.

### Die Landwirtschaft im Unterlahntreis.

Nach dem Bericht des Kreisausschusses hat die im Kreise im Aufblühen begriffene Pferdezucht durch die Kriegsaushebung eine erhebliche Einbuße erlitten, durch die zahlreichen Einführungen hat sich der Pferdebestand aber wesentlich erhöht; am 1. Dezember 1915 waren wieder 1159 Pferde im Kreise vorhanden. Die Rindviehzucht hat sich trotz des Krieges in den beiden letzten Jahren noch auf der Höhe gehalten. Am 1. Dezember 1915 waren 18332 Stück Kühe und Rinder vorhanden, das sind gegenüber der Viehzählung am 1. Dezember 1913 nur 1360 Stück weniger. Die Schweinezucht, die vor dem Kriege auf der Höhe stand, hat sich nach der zwangsweisen Abschachtung im Frühjahr 1915 nur langsam erholt. Die Viehzählung am 1. Dezember 1915 ergab einen Bestand von 16247 Tieren. Auch die Ziegenzucht hat unter den Kriegsverhältnissen zu leiden, da nicht nur die Zahl der Ziegen zurückging, sondern es an guten Zuchtböden mangelte.

Der Gesundheitszustand unter dem Vieh war, wenn man von der Maul- und Klauenseuche abliest, nicht ungünstig. Am letzteren gingen 1915 zehn Rinder und 42 Schweine ein. Bei der Pferdeaushebung zu Anfang des Krieges wurden von 1051 kriegsbrauchbaren Pferden 752 ausgehoben und eingezogen. Durch die Pferdeaushebung wurden dem Kreise rund 1 Million Mark zugeführt.

### Regelung der Dreischlohnfrage im Maingebiet.

H. Aus H. 3. 20. Juli, wird uns geschrieben: Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Jancke fand im Landratsamt eine Versammlung von Landwirten und Dreischmaschinenbesitzern statt, die sich mit der Dreischlohnfrage beschäftigte. Wie schon mitgeteilt, hatten sich die Landwirte geweigert, die von den Maschinenbesitzern geforderten Dreischlohn erhöhungen zu zahlen. In der Versammlung kam folgende Einigung, die für die Landwirtschaft gerade jetzt von großer Wichtigkeit ist, zustande: Der Dreischlohn beträgt bei vierzehn Arbeitern stündlich 12 M. Das Bindegarn liefern die Landwirte. Bezüglich der Sonntagslohn der Dreischmaschinenarbeiter bleibt es beim bisherigen Gebrauch. In den Gemeinden, wo die Dreischmaschinenbesitzer die Sonntagslohn für die Arbeiter bisher stellten, übernehmen jetzt die Landwirte die Verköstigung gegen eine Vergütung von 1,50 M. für den Mann und Kopf, die von den Maschinenbesitzern zu erstatten ist.

Die vorstehende Einigung hat Gültigkeit für das Maingebiet, soweit sich der Bereich der Vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgebung erstreckt.

### Gemüse- und Obstausichten im Taunusgebiet.

Unter ??-Mitarbeiter schreibt: Eine reiche Gemüseernte steht in der hiesigen Gegend in Aussicht. Die Niederschläge der letzten Wochen haben die Entwicklung des Gemüses sehr gefördert. Schwere Kraut- und Wirsingköpfe sind reichlich vorhanden; erstere werden soeben zu 15 Pf. verpfundet. Das Spätgemüse im Garten und Feld entwickelt sich wünschgemäß. Pflückerbissen liefern hohe Erträge. Bohnen, Gurken, Tomaten, denen die nasse Witterung nicht zusagt, blühen, nachdem trockenes, warmes Wetter eingetreten ist, reich und setzen viele Früchte an. Im Kleinverkauf sind die Preise für Gemüse jeglicher Art so hoch, daß sie mit dem reichen Vorhandensein desselben in keinem Verhältnis stehen. Um reichlich Gemüse für den Spätherbst und Winter zu erhalten, werden soeben die abgeernteten Gartenbeete wie Stoppelfelder bearbeitet, besät und eventuell bepflanzt, letztere mit Stoppelfrühen, die für den menschlichen Genuß (frisch und eingemacht) sowie für das Vieh (Milchvieh) eine wertvolle Nahrung liefern.

Für das Obst sind die Ausichten weniger günstig. Birnen aller Art gibt es sehr wenig; bei Steinobst sind die Erträge etwas besser; Wirtschaftäpfel gibt es ziemlich viele, feinere Sorten dagegen weniger.

### Die Ernte.

— Vom Fuße des Taunus, 31. Juli. Mit vollbesetzten Aehren und starkem, dichtem Halmenstand reist jetzt auch der Weizen der Aberntung entgegen. Gerste und Hafer, besonders letzterer, übertreffen die vorjährige Ernte mehr wie das Doppelte. Die weitverzweigten Haferrippen nehmen bereits eine weiße Farbe an. Mancher Wanderer, der durch die wogenden Getreidefelder seinen Schritt lenkt, sendet ein Dankstohgebet zum Himmel, daß er uns auch weiterhin helfen möge, die noch stehenden Getreidearten glücklich unter Dach zu bringen. Die Frühkartoffelernte liefert so reiche Erträge, daß das Angebot die Nachfrage übersteigt. Es wurde möglich, größere Mengen an die Käufer abzugeben. Der Stand der Spätfrüchte ist ausgezeichnet; der Knollenansatz ist sicher sehr stark — die Feuchtigkeit in der Erde und das gesunde Aussehen des Krautes lassen diesen Schluß zu —, die gesunde Entwicklung der Knollen wird, geeignetes Wetter vorausgesetzt, eine noch selten dagewesene Ernte erhoffen lassen. — Glücklicherweise ist der Kohlweißling, dessen gefräßige Raupen dem Kohlgemüse viel Schaden zufügen, in diesem Jahre nur in wenigen Exemplaren vertreten. — Die Sperlinge richten aber soeben in den reifen Getreidefeldern großen Schaden an. Starke Flüge fallen auf den Gerste- und Weizenfeldern ein und picken die Aehren leer. Alle Abwehrversuche vermögen den Plünderungsflügen keinen Einhalt zu tun.

— Aus dem Oedertal, 31. Aug. Lange, sehr lange hat sie diesmal gedauert, die Heuernte nämlich, und harte und

verdrückliche Wochen bereitet. Für manchen Feldgrauen verfrüht der Heururlaub fast ungenutzt. Dennoch freut sich heute, nachdem nur noch einige entfernte Walddrieche der Mäh harren, alles des Geniegens. Leider hat die Güte durch anhaltende Nässe etwas gelitten, aber der Heuboden ist voll bis unter das Dach. Inzwischen bleichte Frau Sonne den Roggen und stellte ihn schnittbereit. Seit zwei Tagen ist die Sense in unseren Dörfern an der Arbeit und bricht immer größer werdende Lücken in das wogende Aehrenfeld. Welch ein Segen diesmal! Seit Jahren sind in den Gemarkungen mit geringerem Boden nicht solch volle goldene Aehren herangereift, hat der Halm nicht eine solche Länge und Stärke aufzuweisen. Und nun erst Hafer und Gerste! Bei dem vielen Ertraben unserer Zeit ein Lichtblick von hoher Bedeutung. Leute von der Lahn stamten über unsere Frucht. Der Schöpfer hat unsere Gegend sichtbar gesegnet und die in der Heuernte so viel geschmähte Nässe zu einer Segenspenderin für unser Getreide werden lassen. Goldene Aehre, du mußt fallen. Möge nach ihrem Fall auch eine günstige Einfuhr kommen!

### Brennnesselsammlung.

Aus Nordenstadt, 30. Juli, wird uns geschrieben: In den letzten Tagen vor den Ernteferien sammelten die Schulkinder unseres Ortes wildwachsende Brennnesseln, um sie zu trocknen und weils Gewinnung von Fasernstoff an die nun ins Leben getretene Gesellschaft für Nesselfaserverwertung in Berlin abzuliefern.

## Hauswirtschaft.

### Hat der Mond Einfluß auf das Wetter?

Von Dr. W. R. Eckardt,

Wetterdienstleiter und 1. Assistent am Meteorologischen Observatorium Essen.

Während der ersten Hälfte des Juni herrschte in ganz Deutschland bei sehr niedrigen Temperaturen eine fast ununterbrochene Regenperiode, die im allgemeinen am 16. Juni ihr Ende erreichte, bezw. eine mehrtägige Unterbrechung aufwies. Da der Witterungsumschlag zu der Zeit einsetzte, als gerade der Mond eine eigentümliche Stellung zur Erde einnahm, indem gleichzeitig Vollmond und Tiefstand herrschte, so läßt diese Tatsache erneut ohne weiteres die Vermutung aufkommen, daß der Mond etwa doch einen Einfluß auf die Witterung haben könnte.

Der Glaube des Volkes, daß der Mond einen Einfluß auf das Wetter hat, ist uralte und so tief eingewurzelt, daß er gänzlich unausrottbar erscheint. Das darf uns weiter nicht wundernehmen. Denn diejenigen, die auch nur einmal die Erfahrung gemacht haben, daß mit dem Mondwechsel auch der Witterungsangang sich änderte, vergessen diesen einen Fall nicht, während zahlreiche andere Fälle, wo das nicht vorkam, ihrem Gedächtnis entschwanden. Von jeder scheinen jedoch die Ansichten darüber, ob der Mond einen Einfluß auf den Gang der Witterung ausübe oder nicht, sowohl unter den Fachgelehrten, wenn man diese Bezeichnung auf die „Meteorologen“ der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts überhaupt anwenden darf, wie auch im Volke selbst, geschwankt zu haben. So schreibt z. B. Prof. Dr. A. F. C. Bilmar in seinem 1751 zuerst anonym herausgegebenen Wetterbüchlein, das für Mittel- und Süddeutschland Gültigkeit besitzen soll, u. a.: „Wer sich endlich noch darüber wundern sollte, daß er in unserem Wetterbüchlein den Mond gar nicht finde, dem können wir jetzt nur bemerken, daß auch in den alten Wetterbeobachtungen der Mond gar keine Rolle spielt, und daß nach unseren Beobachtungen gleichfalls der Mond in der Vorausverfündigung des Wetters teils gar keine, teils eine sehr untergeordnete und noch dazu auf sehr wenige Monate beschränkte Bedeutung habe. Die „wissenschaftlichen“ Wetterbeobachter werden uns deshalb sehr vornehm ansehen und mit einiger (großer) Vorsicht behandeln. Tut nichts; wir wollen gar nichts anderes tun, als berichten, was wir selbst gesehen haben. Vom Mondwetter aber haben wir in 40 Jahren so ungemein wenig gesehen, daß es des Berichtens nicht verlohnt, und unsere Altväter haben gar nichts davon gesehen.“

Gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts trat die Ansicht, daß der Mond unter allen Umständen das Wetter beeinflusse, noch einmal stark in den Vordergrund durch Fals. Freilich ist sie durch ihn auch in starken Mißkredit

gekommen, da Halb unmöglich zu den wissenschaftlichen Meteorologen gerechnet werden konnte. Heute herrscht in der Wissenschaft im allgemeinen die Ansicht, daß der Glaube, der Mond beeinflusse das Wetter, ein längst überwundener Standpunkt sei. Doch beginnen gerade in neuester Zeit auch einige wenige Sachmeteorologen einen Einfluss des Mondes auf das Wetter für sehr wohl möglich zu halten und ohne weiteres zuzugeben, daß, falls ein solcher vorhanden ist, wir nur noch nicht wissen, worin er in der Hauptsache besteht.

Es hat sich gezeigt, daß zur Zeit gewisser seltener vorkommender Stellungen des Mondes bestimmte Erscheinungen in der Luftdruckverteilung mit solcher Regelmäßigkeit sich wiederholen, daß selbst Ausnahmefälle kaum vorkommen. So konnte z. B. Hottig nachweisen, daß es gewisse Tiefdruckwirbel und Hochdruckgebiete gibt, die zu einer bestimmten und auch im vorhinein bestimmbar Zeit entstehen, und daß somit eine gewisse Gesetzmäßigkeit in der Aufeinanderfolge von Witterungserscheinungen besteht. In der Tat ist es eine bekannte Erscheinung im Witterungsangänge längerer Zeiträume, daß bei allen Wechseln des Wetters im kleinen doch scharf ausgeprägte Witterungscharaktere nicht nur oft einige Zeit hindurch bestehen bleiben, sondern auch Witterungsvorkommnisse, die nicht zu den Alltäglichkeiten gehören, sich bisweilen innerhalb einer und derselben Jahreszeit in ganz ähnlicher Weise zu wiederholen pflegen, selbst wenn das Wetter dazwischen einen grundverschiedenen Charakter aufgewiesen hat. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die von Hottig behandelten Einzelfälle auch Licht auf diese interessante Tatsache werfen können, hinsichtlich der sich vor allem eben die Hochdruckgebiete von Zeit zu Zeit auszeichnen, daß also ein Einfluss des Mondes auf die Luftdruckverteilung an gewissen Stellen der Erdoberfläche, je nach der Stellung dieses Himmelskörpers, sehr wohl existieren könnte. Wenn man also nach noch anzustellenden Untersuchungen in Zukunft vielleicht auch dem Monde einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Witterung wird zuschreiben müssen, so wird man natürlich dennoch nach wie vor der Verteilung des Luftdruckes und dem Gang seiner Entwicklung, mit anderen Worten: dem Wetterkartenbilde, stets die erste Bedeutung beimessen müssen, und zwar selbst dann, wenn es sich um eine Vorhersage des Wetters auf längere Zeit handelt. Zu diesem Zweck reichen freilich unsere selbst für die tägliche Wettervorhersage in vielen Fällen zu beschränkten Kartenbilder nicht aus. Die Beobachtungen müssen sich auf sehr viel größere Gebiete erstrecken. Denn es stehen nicht nur die Witterungsvorgänge auf weiten Gebieten unter gleichen Breiten derselben Halbkugel mit einander in urfächlichem Zusammenhang: daselbe ist auch der Fall zwischen den Witterungserscheinungen in Gegenden, innerhalb derselben geographischen Längszonen unter den einander entgegengesetzten Breiten beider Halbkugeln. Schließlich ist aber vor allem die größte Beeinflussung auch des Wetters in höheren Breiten da zu suchen, wo unsere größte Wärmemaschine, die Atmosphäre, gewissermaßen geheizt wird und wo der allgemeine Kreislauf der Luft seinen Ursprung nimmt: in den Tropen.

Nach wie vor bleiben natürlich die täglich von den öffentlichen Wetterdienststellen herausgegebenen Wetterkarten für die Allgemeinheit der Schlüssel zum Verständnis für die Witterungsvorgänge.

### Der Sacharinpreis.

Süßstoff ist, als die Zuckerknappheit offenbar wurde, zuerst zur Herstellung von Limonade, dann unter Verbot der Verwendung von Zucker für andere gewerbliche Zwecke und endlich auch für den allgemeinen Bedarf von Kommunalverbänden, namentlich zur Versorgung der Kantinen und Gaststätten industrieller Werke, dann von Gasthäusern und von Haushaltungen freigegeben worden. Die Freigabe erfolgte Schritt mit dem Ausbau der Herstellungsmöglichkeiten, die leider auch jetzt, so wird in den „Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt“ ausgeführt, noch keineswegs unbegrenzt sind; irgend eine Einwirkung der Zuckerindustrie oder von landwirtschaftlichen Kreisen, die Freigabe von Sacharin zu verhindern, hat niemals stattgefunden. Der Preis für Sacharin ist vom Reichsanwalt festgelegt worden unter Annäherung an den Zuckerpreis mit einem Aufschlag von etwa einem Viertel bis einem Drittel des Zuckerpreises. Dafür war insbesondere die Erwägung maßgebend, daß auch bei einer billigeren Abgabe die mit Süßstoff hergestellten Erzeugnisse im Preise kaum

billiger gestellt worden wären, als die mit Zucker hergestellten Waren, die Verbilligung daher nicht dem Verbraucher zugute gekommen wäre. Es sollte weiter verhindert werden, daß einzelne Betriebe sich zum Schaden anderer versorgten.

Auch die Preise der Süßstoffmischungen und -packungen, die an die Kommunalverbände zur Abgabe an Gasthäuser und Haushaltungen gehen, sind auf solcher Grundlage gehalten. Danach ist der gleiche Süßstoffwert in Sacharin erheblich billiger als in Zucker. Dabei zog man in Rücksicht, daß Sacharin nicht nährt, sondern nur süßt, und daß seine Anwendbarkeit in der Küche immerhin von vielen noch nicht ausprobiert ist, und daher da und dort zu Enttäuschungen führen mag. Andererseits schien auch hier die oben angegebene Preisgrundlage sachgemäß; es wäre sonst zu befürchten, daß Süßstoff über den nächsten Bedarf hinaus aufgehäuft und daß da und dort auch auf den verfügbaren Zuckeranteil zum Teil verzichtet und dafür der billigere Süßstoff in der Küche mehr als es die Not erfordert verwendet würde, ein Ergebnis, das für unsere Volksernährung und besonders Kinderernährung sehr unerfreulich wäre.

**Einmachen ohne Zucker!** Vier Hefte über die Verwertung (Früchthaltung, Herstellung von Mosen, Fruchtstäben usw.) der Früchte und der Gemüse ohne Zucker im einfachsten und reichsten Haushalte. Herausgegeben vom Gemeinnützigen Verein für gährungslose Frücherverwertung in Freiburg (Baden). Nr. 1: „Wie können im Haushalte in kürzester Zeit Mengen von Obstmark ohne Zucker billig haltbar gemacht werden?“. Nr. 2: „Das Kocheneinsüllen von Obstmark in gewöhnliche Flaschen, auch Bierflaschen.“ Nr. 3: „Einfache Herstellung von Fruchtstäben aller Art im Haushalt.“ Nr. 4: „Früchthaltung (Sterilisation) von Obst und Gemüse (mit Anleitung zur Sterilisation ohne Zucker) und Sterilisierabelle.“

Wie macht man ohne Zucker ein? Das fragt dieses Jahr wohl jede Hausfrau. Das zu lehren hat sich der Gemeinnützige Verein für gährungslose Frücherverwertung, Sitz Freiburg (Baden), hauptsächlich zur Aufgabe gemacht. Große Mengen Nährwerte werden uns im Garten, Feld und Wald dargeboten; diese müssen uns erhalten bleiben, und aller Welt muß deshalb gezeigt und gesagt werden, auf welche einfache Art dies möglich ist. Für den kommenden Winter heißt es vorsorgen, damit wir gut gerüstet sind. Der obengenannte Verein veröffentlicht nun seine Anleitungen über die einfachsten, besten und billigsten Verwertungsarten der Früchte und Gemüse für den einfachsten sowie für den reichsten Haushalt, die er in gemeinnützigem Sinne lehrt und verbreitet. Vier Hefte für je 10 Pfennige hat er herausgegeben unter dem Titel „Einmachen ohne Zucker“, die das Herstellen von Obst- und Fruchtstäben, die Früchthaltung (Sterilisieren) von Obst und Gemüse, Kocheneinsüllen in jede Art Flaschen für den einfachsten und reichsten Haushalt ohne jeden Apparat beschreiben. Die Geschäftsstelle des Vereins in Freiburg (Baden) liefert die Hefte, ebenso jede Buchhandlung.



## Anzeigen.



### Magenleidenden Magenkrampf, Seitenschmerzen, Stuhlgangbeschwerden

gebe ich kostenlos ein Mittel an, nur gegen Rückporto, wie sich jeder sofort davon befreien kann, es hilft sofort, das bezeugen die täglichen Dankschreiben, auch von solchen, die 30 Jahre magenleidend waren und nirgends Hilfe bekommen konnten. G. Welser, Niederbreitling Hb., Wbl. 56

### Serkel

von besserer Zucht, schnellwüchsige Edelrasse, langgestreckt, Schlappohren, die besten zur Zucht und Schnellmast, v. a. Dresser, feuchtfrei, kerngesund. Kreisärztl. Gesundheitsratte wird jeder Zünder beigelegt.  
8-10 Woch. alt v. St. 50-55 M.  
10-12 Woch. alt v. St. 60-65 M.  
12-15 Woch. alt v. St. 70-75 M.  
Für prima Schweine, gesunde Antunft Garantie. Vabination genau angeben.  
Friedr. Beerbaum, Düsseldorf, Land 6. Fernspr. 6812.

### Pyramiden Honigfliegenfänger

der beste u. praktischste der Welt mit Aufhängevorrichtung an jed. Stiel, frische Garantie-Ware. 100 Fänger 5 M., bei 200 Stk an franko Nachnahme. F. Mähr, Marienfeld 24, i. Bayern. 15

### Gebr. landwirtsch. Artikel

kauft und verkauft man rasch und gut durch eine kleine Anstalt im „Landwirt in Nassau“.